

Stellungnahme

9. Januar 2025

IT-Talente wecken – Mädchen und Frauen für IT-Berufe begeistern

Zusammenfassung

Ohne Frauen, keine Digitalisierung. Das sieht auch die Digitalbranche so: 68 Prozent der Unternehmen sagen, dass die Branche ihr Fachkräfteproblem ohne Frauen langfristig nicht lösen wird. Es ist daher sehr erfreulich, dass mit dem Antrag der FDP-Fraktion im Landtag Nordrhein-Westfalen diesem zentralen Thema Rechnung getragen wird.

Der Antrag enthält viele wichtige und richtige Punkte mit Blick auf die Förderung von jungen Frauen im Bildungssystem. An einigen Stellen greift er jedoch für die große Aufgabe ein wenig zu kurz.

Die folgende Stellungnahme hebt hervor, welche ergänzenden Aspekte und Bereiche aus Sicht der Digitalbranche essenziell sind, um nachhaltig mehr weibliche IT-Talente zu wecken und zu fördern. So spielen zum Beispiel Interdisziplinarität und Praxisorientierung, sowie Mentoring-Programme in dualer Ausbildung und Studium eine große Rolle, und Maßnahmen zur Befähigung von Frauen im Arbeitsmarkt sollten ebenfalls in den Blick genommen werden.



18%

der IT-Fachkräfte in Deutschland sind weiblich (Quelle: Bundesagentur für Arbeit).

1. Bildung

Der Antrag legt zurecht einen Schwerpunkt auf Bildung und Prägung im schulischen Umfeld. Diese sind essenziell und zentral um jungen Frauen schon früh ein Selbstverständnis als Gestalterinnen der digitalen Welt zu vermitteln, sie für mögliche Berufsbilder zu sensibilisieren und sie auf ihrem Weg dorthin zu stärken. Viele der aus Sicht des Bitkom relevanten Maßnahmen und Aspekte werden in der Stellungnahme adressiert, einige werden im Folgenden ergänzend herausgearbeitet – darunter die Rolle der dualen Ausbildung und des Hochschulstudiums.

1.1 Pflichtfach Informatik verankern

Es ist erfreulich, dass der Antrag an so prominenter Stelle die Relevanz eines Pflichtfachs Informatik für die Gewinnung weiblicher IT-Talente hervorhebt. Zurecht stellt er die Anforderung, das Fach im Sinne der Vertiefung von Kenntnissen und Fähigkeiten weiter zu stärken. Aus unserer Perspektive muss eine mindestens zweistündige Verankerung ab der Sekundarstufe 1 inklusive einer Gleichstellung mit anderen naturwissenschaftlichen Fächern im Abitur das langfristige Ziel sein. Nordrhein-Westfalen sollte hier bundesweit mit positivem Beispiel vorangehen, die Verankerung des Fachs weiter aufbauen und im Austausch mit anderen Bundesländern als Best-Practice für flächendeckende informatische Bildung fungieren.

Mit Blick auf die inhaltliche Ausgestaltung des Informatikunterrichts ist ergänzend hervorzuheben, dass hier in Zukunft der Fokus noch stärker auf Interdisziplinarität (also die Verknüpfung von Informatik mit anderen Fächern wie Deutsch, Sozialkunde oder Biologie) gelegt werden und neben Fachkenntnissen auch ein allgemeines Verständnis von gesellschaftlichen Auswirkungen der Digitalisierung vermittelt werden sollte. Es muss darum gehen junge Menschen schon früh für eine selbstbestimmte Teilhabe an und Gestaltung der digitalen Welt zu befähigen. Bitkom hat hierfür auch in einem separaten Papier Vorschläge gemacht.

Die unterrichtenden Lehrkräfte spielen in der Stärkung von Selbstvertrauen und im Abbau von Geschlechterklischees eine zentrale Rolle. Um sie dafür zu sensibilisieren, sollten Fort- und Weiterbildungsprogramme aufgesetzt werden, die speziell auf Informatiklehrkräfte ausgerichtet sind und geschlechtergerechte Lehransätze fördern. So können Vorurteile erkannt und Strategien für ein unterstützendes und motivierendes Lernumfeld entwickelt werden.

In der Vermittlung ist ebenso wichtig, dass die Inhalte gendersensibel gestaltet sind, sowie keine Vorurteile oder Klischees über vermeintliche Rollenbilder, charakterliche Zuschreibungen, o.ä. reproduzieren. Materialien dahingehend zu überprüfen ist in jedem Fall ein richtiger Schritt, ergänzt werden sollte noch die Bemühung mit Unternehmen und Verlagen zusammenzuarbeiten, die sich dieser Thematik bereits angenommen haben und mit Positivbeispielen vorangehen.

1.2 Berufsorientierung neu aufstellen

Der vorliegende Antrag hebt die Relevanz einer besseren Zusammenarbeit zwischen Schule und Unternehmen im Sinne der Talentförderung zurecht hervor und setzt hier

an den richtigen Stellen an. Im Rahmen der schulischen Berufsorientierung muss schulübergreifend zur Selbstverständlichkeit werden, dass Unternehmen sich insbesondere auch mit weiblichen Vorbildern vorstellen und die Vielseitigkeit der Berufswege in die IT sichtbar machen. Denkbare sind auch die Stärkung von Möglichkeiten für Lehrkräfte ihren Unterricht flexibel zu gestalten, um innovative Lernmethoden einzubinden, aktuelle Kompetenzen zu vermitteln und für alle Schülerinnen und Schüler einen Arbeitsmarktbezug herzustellen.

Ebenso helfen können öffentlichkeitswirksame Kampagnen zur Sichtbarkeit von weiblichen Role-Models der Digitalisierung über den Schulalltag hinaus. Ein Positivbeispiel hierfür ist die vom Bitkom AK Frauen in der Digitalwirtschaft entwickelte und von #SheTransformsIT umgesetzte Social Media Kampagne FRIDA, um Frauen in der digitalen Arbeitswelt mit ihrer Expertise und ihren Lebenswegen sichtbar zu machen. Auf Konzepte wie diesem kann und sollte aufgebaut werden.

Ebenso wichtig und richtig ist die in dem Antrag aufgeführte Rolle und Relevanz von außerschulischen Akteuren und Partner. Diese sollten in jedem Fall weiter gestärkt einbezogen und als Kooperationspartner im Sinne der Berufsorientierung und informatischen Bildung in der Bildungspraxis genutzt werden. Effizienter und wirksamer Weg für mehr und bessere informatische Bildung und Aufklärung in Schule ist die Stärkung bestehender Initiativen vor Ort anstelle des teuren Aufbaus unnötiger Parallelstrukturen.

1.3 Duale Ausbildung & Studium attraktiv gestalten

Die Stellungnahme lässt die Relevanz von weiterführenden Bildungswegen nach Abschluss der schulischen Laufbahn aktuell außen vor. Mit Blick auf die Gewinnung und Förderung weiblicher IT-Talente müssen in Zukunft duale Ausbildung und Studium im Bereich Digitalisierung und Informatik ebenfalls an Attraktivität gewinnen, damit die zuvor entstandene Begeisterung für die Themen nicht direkt verpufft. Die Relevanz dessen wird mit einem Blick auf aktuelle Zahlen deutlich: 2023 waren nur knapp 20 Prozent der Erstsemester im Fach Informatik und 10 Prozent der Auszubildenden weiblich.

Wirksame Maßnahme, um mehr Frauen für ein Studium oder eine Ausbildung in der Informatik zu gewinnen, ist eine erhöhte Praxisnähe, mehr Interdisziplinarität und eine klare Kommunikation über die Breite des Tätigkeitsspektrums von IT-Berufen. So ist der Frauenanteil in gestaltungsorientierten Tätigkeitsfeldern (z.B. Digital Design, Interaction Design, Anforderungsmanagement) wesentlich höher als in eher implementierungsnahen Tätigkeitsfeldern. Ebenso ist der Frauenanteil in interdisziplinären Studiengängen wie der Medizin- oder Bioinformatik mit 44 bzw. 37 Prozent deutlich höher als im reinen Informatikstudium. Auch sollten digitale Studienangebote und Weiterbildungen entwickelt werden, die sich ausschließlich an Frauen richten. Zudem braucht es die Förderung und Institutionalisierung spezieller Mentoring-Programme, Netzwerke und Stipendien für Frauen an Hochschulen und in der Ausbildung im Bereich der Informatik.

Zuletzt geht es auch hier erneut darum, Vorbilder für zu schaffen. Durch die Zusammenarbeit mit Professorinnen, Wissenschaftlerinnen oder Ausbilderinnen in der

Interdisziplinarität ist essenziell zur Gewinnung weiblicher Talente: Der Frauenanteil im Studiengang Medizininformatik beträgt 44%, in der klassischen Informatik nur 20%.

Berufsorientierung kann ein differenzierter Blick für unterschiedliche Wege in die Welt der digitalen Berufe geschaffen werden.

2. Arbeit

Ein Aspekt, den der Antrag bislang außen vorlässt, sind Maßnahmen für Frauen in der Arbeitswelt. Es muss bei der Begeisterung und Gewinnung von Frauen für digitale Berufe am Ende auch darum gehen, attraktive Arbeitsumgebungen zu schaffen, Frauen in der IT zu halten oder sie erst später im Leben für diese Berufe zu gewinnen. Ergänzend zum vorliegenden Antrag werden im Folgenden Vorschläge zur Erweiterung des Maßnahmenpakets gemacht.

2.1 Vereinbarkeit von Beruf und Sorgearbeit verbessern

Um Frauen nachhaltig in der Digitalbranche zu halten, bedarf es dringend einer Erleichterung der Vereinbarkeit von Beruf und Sorgearbeit. Denn die Betreuung von Kindern oder auch die Pflege von Angehörigen im Alltag wird immer noch größtenteils von Frauen übernommen. Dazu müssen die Betreuungsinfrastruktur weiter ausgebaut und mit Blick auf die Digitalbranche gesonderte Fördermodelle zur Einrichtung von Betriebs-Kitas entwickelt werden, die insbesondere die Herausforderungen von kleineren und mittelständischen Unternehmen berücksichtigen. Zudem sollten steuerliche Anreize zur Förderung flexibler Arbeitszeitmodelle und Förderprogramme, die sich gezielt an Familien mit gerechter Arbeitsteilung bei der Care-Arbeit richten geprüft und Gründerinnen bzw. Selbstständige im Mutterschutzgesetz berücksichtigt werden.

2.2 Frauen zu digitalen Expertinnen weiterbilden

Wie der Antrag richtig hervorhebt, ist die IT-Fachkräftelücke schon heute dramatisch. Im Jahr 2023 blieben in der Gesamtwirtschaft 149.000 Stellen für IT-Fachkräfte offen. Vor diesem Hintergrund zeigt sich, dass Quereinstiege in der Digitalbranche zunehmend an Relevanz gewinnen. Auch hier müssen Frauen gezielter angesprochen werden. Um Frauen in allen Lebenslagen zu digitalen Expertinnen weiterzubilden und digitale Kompetenzen gezielt zu stärken, sollten in Zukunft mehr frauenspezifische, niedrigschwellige, qualitativ hochwertige Weiterbildungsangebote sowie spezifische Förderprogramme für Frauen im Digitalbereich eingeführt werden – wie zum Beispiel die Einführung einer Bildungs(teil)zeit, die Nordrhein-Westfalen pilotieren könnte, um sich dann für eine bundesweite Verankerung einzusetzen.

Bitkom vertritt mehr als 2.200 Mitgliedsunternehmen aus der digitalen Wirtschaft. Sie generieren in Deutschland gut 200 Milliarden Euro Umsatz mit digitalen Technologien und Lösungen und beschäftigen mehr als 2 Millionen Menschen. Zu den Mitgliedern zählen mehr als 1.000 Mittelständler, über 500 Startups und nahezu alle Global Player. Sie bieten Software, IT-Services, Telekommunikations- oder Internetdienste an, stellen Geräte und Bauteile her, sind im Bereich der digitalen Medien tätig, kreieren Content, bieten Plattformen an oder sind in anderer Weise Teil der digitalen Wirtschaft. 82 Prozent der im Bitkom engagierten Unternehmen haben ihren Hauptsitz in Deutschland, weitere 8 Prozent kommen aus dem restlichen Europa und 7 Prozent aus den USA. 3 Prozent stammen aus anderen Regionen der Welt. Bitkom fördert und treibt die digitale Transformation der deutschen Wirtschaft und setzt sich für eine breite gesellschaftliche Teilhabe an den digitalen Entwicklungen ein. Ziel ist es, Deutschland zu einem leistungsfähigen und souveränen Digitalstandort zu machen.

Herausgeber

Bitkom e.V.

Albrechtstr. 10 | 10117 Berlin

Ansprechpartner

Leah Schrimpf | Leiterin Digitale Gesellschaft

T 030 27576-169 | l.schrimpf@bitkom.org

Cornelia Crucean | Leiterin #SheTransformsIT

T 030 27576-329 | c.crucean@bitkom.org

Verantwortliches Bitkom-Gremium

AK Frauen in der Digitalwirtschaft

AK Bildungspolitik und Arbeitsmarkt

Copyright

Bitkom 2025

Diese Publikation stellt eine allgemeine unverbindliche Information dar. Die Inhalte spiegeln die Auffassung im Bitkom zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wider. Obwohl die Informationen mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt wurden, besteht kein Anspruch auf sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und/oder Aktualität, insbesondere kann diese Publikation nicht den besonderen Umständen des Einzelfalles Rechnung tragen. Eine Verwendung liegt daher in der eigenen Verantwortung des Lesers. Jegliche Haftung wird ausgeschlossen. Alle Rechte, auch der auszugswweisen Vervielfältigung, liegen beim Bitkom oder den jeweiligen Rechteinhabern.